

Feng-Shui-Regeln für die eigenen vier Wände

Foto: www.agencedestyle.com



■ Türen und Fenster sollten möglichst nicht gegenüber angeordnet sein, damit das Chi nicht direkt eintreten und entweichen kann.

■ Die Haupteingangstür sollte nicht in einen beengten Raum führen und sollte nicht unter oder gegenüber einer Toilette, einem Fenster, einem Spiegel oder einer Treppe liegen.

■ Toiletten sollten klein und immer geschlossen sein; Toilettentüren niemals gegenüber einer anderen Tür oder einem Bett anordnen. Ungünstige Orte für Toiletten sind der Nordwesten und der Südosten.

■ Lange Korridore vermeiden, schnelles Chi führt zu Missverständnissen und Streitigkeiten.

Haustür, Bett und Herd sollten in den Himmelsrichtungen angeordnet sein, die den Hauptverdiener optimal unterstützen.

■ Sichtbare Balken und Ecken erzeugen schneidendes Chi. Diese sollten niemals auf sitzende oder liegende Menschen deuten.

■ Zu vermeiden ist außer der natürlichen Strahlung aus der Erde auch die technisch erzeugte aus schnurlosen und Mobiltelefonen, aus Computern, Funkmasten, allen elektronischen und elektrischen Geräten – vor allem im Schlafzimmer!

Weitere Tipps finden Sie unter <http://www.sator.at>

Die Quelle des Wohlbefindens

Q uizfrage: Was haben Autofahren, Musizieren und Reiten gemeinsam? Richtige Antwort: Das alles kann man nach Feng-Shui praktizieren. Klingt kurios – ist aber so. Feng-Shui: ein Begriff, der nun wirklich alle paar Tage irgendwo auftaucht. Aufgrund der Omnipräsenz dieses Wortes kann man schon skeptisch werden. Aber was steckt wirklich dahinter und woher kommt Feng-Shui?

China ist das Ursprungsland von Feng-Shui, das übersetzt „Wind und Wasser“ bedeutet. Dort beschäftigt man sich bereits seit Jahrhunderten mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur und übertrug dieses Wissen in den Lebensalltag. Die Ideen von Feng-Shui stammen aus dem Taoismus (auch Daoismus). Übersetzt bedeutet dies „der rechte Weg“. Der Taoismus stellt die Beziehung des Menschen zur Welt und seinen kooperativen Umgang mit der Natur in den Mittelpunkt. Dabei gibt es drei Grundprinzipien:

Hingabe, Ursprung, Nicht-Tun

Bei der Erstellung der drei Prinzipien hat sich Laotse an der Natur orientiert. Feng-Shui lehrt daher, geduldig zu sein und zu beobachten, wie sich die Dinge entwickeln. Es ist besser, sich mit der Natur zu bewegen und sich ihr hinzugeben, als gegen sie anzukämpfen. Das zweite Prinzip befasst sich mit den Zusammenhängen von Natur und Gesellschaft. Nach Ablegen aller gesellschaftlichen Konditionierungen kann man sich wieder auf das Grundlegende, das Ursprüngliche besin-

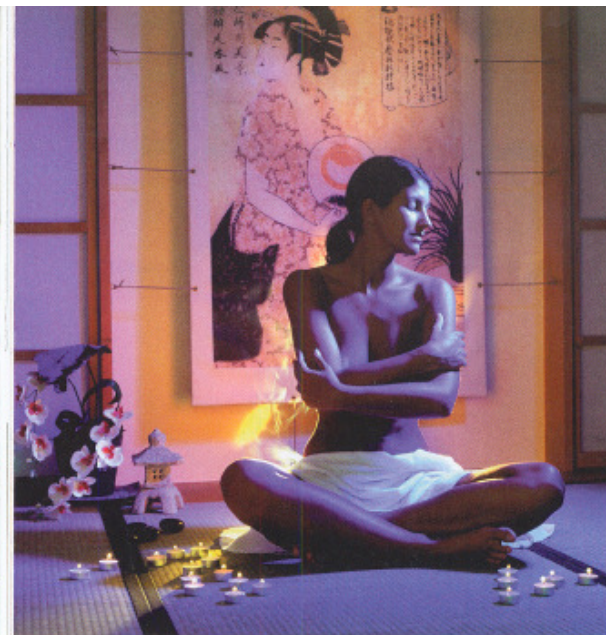
nen. Das dritte Prinzip, Nicht-Tun, wird manchmal missverständlich interpretiert. Entgegen der ersten Annahme fordert es nicht dazu auf, passiv zu sein. Es regt dazu an, nur so viel zu tun, wie entsprechend den Regeln der Natur notwendig ist.

Die untrennbare Verbindung zwischen dem eigenen Selbst und dem Universum ist in jedem dieser Prinzipien verankert. Feng-Shui lehrt, den ganzen Kosmos in jedem seiner Teile zu sehen. Jeder auch noch so kleine Ort kann somit als Mittelpunkt des Universums gesehen werden. Ein Gedanke, der sich vor allem im folgenden Sprichwort widerspiegelt: „Hebe einen Grashalm auf, und du hast die ganze Welt in deinen Händen.“

In Laufe der Zeit hat sich die Lehre oft auf sehr unterschiedliche Art und Weise verbreitet. Der Taoismus im 20. Jahrhundert zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es keine einheitliche Lehre gibt, sondern eine Vielzahl von Theorien und Praktiken existiert.

Was genau ist Feng-Shui ...

Das Wissen von Feng-Shui wurde seit jeher dazu verwendet, glückverheißendes Bauland für die Menschen zu finden und das Haus am rechten Platz und mit der richtigen Raumgestaltung zu errichten. In den letzten Jahren gelangte dieses Wissen über Hongkong und Singapur in die USA, nach Europa, Australien und Kanada. Sprechen wir vom Begriff Feng-Shui, meinen wir meist die „Formschule“. Sie ist die meistverbreitete Form. Die Formschule basiert auf der Beobachtung, dass die vor-



Nicht nur unser Körper, sondern auch unsere Seele braucht Streicheleinheiten. Entspannungstechniken nach alten Traditionen bieten einen geeigneten Ausgleich zu unserem hektischen Alltag.

herrschenden Formen und die Beschaffenheit der Umgebung die dort lebenden Menschen prägt und beeinflusst. Ein Umstand, den jeder von uns sicher schon selbst erlebte: gesellige Runden in der Küche statt im geräumigen Wohnzimmer, kreative Ergüsse auf der Couch statt am Heimarbeitsplatz usw. Der Grund dafür ist im Energiefluss zu finden.

Alles, was uns umgibt, besteht aus Energie. So lautet im Wesentlichen der Grundgedanke von Feng-Shui. Als Energie wird hier eine universelle Kraft bezeichnet, die die Welt bewegt. Alles, was uns umgibt, Materie und lebende Körper, wird von dieser Kraft gesteuert. Die Bezeichnung für diese Kraft ist unterschiedlich: In Japan spricht man von „Ki“, im alten Indien war es „Prana“ und in China wird sie als „Chi“ bezeichnet. Durch Feng-Shui soll diese Lebensenergie so gut wie möglich ins Fließen gebracht werden. Geht man davon aus, dass Menschen und Bauwerke aus lebendigem Chi bestehen, wird eine unmittelbare Verbindung zwischen Mensch und Gebäude nachvollziehbar.

... und wie kann es von uns genutzt werden?

Auch hier gibt die Natur den Idealfall vor. Wie sich ein Fluss mäanderartig durch die Landschaft windet, so sollte auch die Energie durch unseren Wohnbereich fließen.

Möglichst geschwungen, um sämtliche Bereiche versorgen zu können. Durch scharfkantige, spitze Formen und lange Geraden erreicht man das Gegenteil: destruktive Energie schießt wie ein Pfeil – direkt und aggressiv – in das Energiefeld des Menschen. Dieses wird dadurch geschwächt. Es gibt eine Vielzahl von kleinen und größeren Möglichkeiten, den Energiefluss gezielt zu beeinflussen. Dabei gibt es keinen einheitlichen Masterplan, sondern intuitive und individuelle Entscheidungen. Die besten und wirksamsten Lösungen sind meist jene, die aus dem eigenen Verständnis heraus richtig sind.

Dem jeweiligen kulturellen Hintergrund wird natürlich Tribut gezollt. Feng-Shui sollte immer der eigenen Kultur entsprechen. So machen Sie auch fünf Glücksdrahen sicher nicht glücklicher, wenn Sie damit geschmacklich nicht auf einen Nenner kommen. Überblickt man die vorhandenen Gestaltungsmöglichkeiten und Elemente, scheinen die Gestaltungsmöglichkeiten schier unendlich. Von Farben, Formen, Pflanzen und Bildern über Entrümpeln bis hin zum Möbelerücken bieten sich Möglichkeiten zur Harmonisierung des Wohnraumes.

Für alle, die mehr wissen wollen, lohnt sich auf jeden Fall eine Einführungslektüre. Generell empfiehlt es sich natürlich für jeden, einen Wohlfühl-Check in sei-



nem Heim durchzuführen. Es existiert, seien wir ehrlich, immer die eine oder andere „Baustelle“, die uns stört und die wir schon längst erledigen wollten. Sei es nun Entrümpeln, von Feng-Shui sehr empfohlen, oder auch nur das farbige Gestalten einer Wand (darin versucht sich die Autorin nun schon seit Monaten). Zumindest ein Feel-good-Raum sollte in jeder Wohnung bzw. jedem Haus zu finden sein. Dabei gilt: Erlaubt ist, was gefällt. •